

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

31.12.1873 (No. 303)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 303.

erschint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 21 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 31. December

Subscriptionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Zu zahlreichem Abonnement auf den Badischen Beobachter laden wir mit Hinweis auf die an der Spitze des Blattes angegebenen Preisbestimmungen ergebenst ein.

* Nochmals zur Debatte über die Verfassungsrevision.

Es müßte eine merkwürdige Kurzsichtigkeit dazu gehören, wenn Einer nicht begreifen wollte, daß die Verwandlung der Bluntschli'schen Motion in eine Resolution ein Rückzug war, der sich auch durch allerlei Manöver für Niemand, der offene Augen hat, maskiren ließ. Der Abg. Vender verstand es denn auch sofort, die Dinge zwischen den Zeilen zu lesen, ohne sich durch die Complimente des Staatsministers für die „glanzvolle“ Thätigkeit des Herrn Bluntschli in der 1. Kammer u. dgl. irre führen zu lassen. In der That blieb auch Herr Jolly schließlich als unbeschnittener Sieger über alle Motionsgelüste auf dem Schlachtfeld zurück und die „Resolution“ wird ihm sicherlich wenig Kopfzerbrechens machen. Nichts könnte bezeichnender sein für unsere Auffassung, als daß Herr Bluntschli in seiner letzten Rede als Motionsteller auch nicht mit einem Worte auf die Bedenken des Staatsministers in Betreff der zu ändernden Verfassungsparagraphen replicirte, sondern lediglich sich darauf beschränkte, seinen Kollegen oder der Galerie eine unnötige Auseinandersetzung des Unterschiedes zwischen Motion und Resolution zum Besten zu geben, als ob irgend ein halbwegs mit dem constitutionellen Leben vertrautes Menschenkind dieser Vorlesung bedurft hätte. Wenn nun Herr Bluntschli selbst wußte, daß der Weg der Motion, wie er dies in aller Breite darlegte, ein zu umständlicher und complicirter sei, warum, fragen wir, hat er denn seine ursprüngliche Resolution in eine Motion verwandelt, um sie plötzlich nach der Rede des Staatsministers wieder als Resolution aufstuchen zu lassen? Warum erst dann, — warum blieb er nicht bei dem ursprünglichen Entschluß? Wozu das Hin- und Herschwanken? Nun, die Sache liegt zu klar zu Tage, als daß es langer Ausführungen bedürfte: der Weg der Motion ist freilich der längere, aber auch der sicherere zum Ziel; der der Resolution ist eine papierene Schanze, nichts weiter als ein Wunsch zu Protokoll, ein Ansehen der Initiative der Regierung, wobei in diesem Fall bei den von Staatsminister Jolly entwickelten Ansichten über die Verfassungsrevision so gut wie nichts herauskommen wird. Da sage uns doch einmal Einer nach der

Rectüre von Jollys Rede, was dieser eigentlich noch zu reformiren gestattet, — er nenne uns auch nur einen Punkt, gegen dessen Aenderung der Minister kein Bedenken hätte! Die erste Kammer will er nicht mit der zweiten verschmelzen haben, was ein allerdings merkwürdiges Projekt eines Demokraten war; sie aufzuheben, fällt ihm noch weniger ein, da wir nicht wissen, ob wir nicht künftig im Reich ein Oberhaus erhalten werden, worauf wir in glücklicher Nachahmung ein solches auch in den Einzelstaaten nicht entbehren können, eine Logik, die freilich nicht allen Leuten einleuchten will, — wir wenigstens kommen zu dem entgegengesetzten Ergebnis; für die direkten Wahlen ferner ist gar keine Hoffnung, da sich der Minister deutlich als Bewunderer des indirekten Systems bekundet hat; kurz und gut, kein einziger Punkt läßt sich aus der Rede des leitenden Ministers herausfinden, der die Befürwortung einer sichtenenden Prüfung erkennen ließe, nicht einmal die nothwendigsten redaktionellen Aenderungen für Dinge, die nur noch in historischer Reminiscenz leben, wie die Leibeigenschaft, der Zehnten und der deutsche Bund. Einzig und allein der besondere Antrag Bluntschli's auf Einführung einjähriger Landtage hat die klar ausgesprochene Zustimmung der Regierungsbank gefunden und da wurde der Rückhalt beigefügt, daß man nur dann beipflichte, wenn sich wirklich erkennen ließe, daß eine namhafte Abkürzung dabei herauskäme, eine Vorsicht, die wir nur zu loben vermögen, da wir mit vielen Leuten der Ansicht sind, daß die Bluntschli'sche Absicht zwar recht gut gemeint ist, in Wirklichkeit aber das Gegentheil davon erreicht werden wird. Sind erst einmal die Schranken der Berechtigung eröffnet, dann wird die Zahl der jährlichen Motionen, Resolutionen und Initiativanträge, ganz abgesehen vom üblichen Lückenstopfen, gerade so in einem Jahre anwachsen, wie bisher in zwei und das parlamentarische Räderwerk wird kaum mehr zum Stillstehen kommen.

Das Finale ist: es bleibt so ziemlich beim Alten und deshalb hatten wir Recht zu sagen, Herr Bluntschli habe seine Motion selbst begraben. Damit aber die Demokraten keine Propaganda für die Motion des Abg. v. Feder machen konnten, war es besser, statt diese niederzustimmen, wenn es gelingen konnte, den Motionsteller zur Vereinigung mit der nationalliberalen Resolution zu bewegen. Es hat nicht viele Worte gekostet, um das zuwege zu bringen, und die Achtung des Herrn Krebs vor einem respectablen Theile des Volkes, das er zum Stimmvieh degradirte oder nach anderer Lesart für fähig hielt, sich zum Stimmvieh degradiren zu lassen,

hat dieser Sorte von Demokratie die Krone aufgesetzt!

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Dec. Der Staatsanzeiger vom 27. d., Nr. 54 enthält (außer Personalnachrichten): 1. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Abhörnung von Zeugen und die Abnahme von Eiden im Auslande betreffend; b. die Prüfung der Rechtskandidaten für das Jahr 1873 betreffend; c. die Ernennung des Referendärs Frey zum Notar im District Sulzfeld betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: die Vergebung eines Stipendiums aus der Merk'schen Stiftung in Constanz betreffend. 3) Des Finanzministeriums: die Sustentationen für die Hinterbliebenen von Angestellten der Civilstaatsverwaltung betreffend; dieselben sind vom 1. Nov. 1873 an für die nächsten 5 Jahre in folgender Weise bestimmt worden: in der 1. Klasse auf 140 fl. gleich 240 Mark, in der zweiten Klasse 128 fl. 20 kr. gleich 220 Mark, in der 3. Klasse 116 fl. 40 kr. gleich 200 Mark, in der 4. Klasse 105 fl. gleich 180 Mark, in der 5. Klasse 93 fl. 20 kr. gleich 160 Mark, in der 6. Klasse 81 fl. 40 kr. gleich 140 Mark, in der 7. Klasse 70 fl. gleich 120 Mark.

II. Diensterledigung. Die Stelle eines Bezirksarztes in Ettlingen.

Karlsruhe, 29. Dec. Bisher war man gewohnt, Seitens der nationalliberalen und ministeriellen Presse alle und jede Concessionen in dem immer heftiger entbrennenden kirchlichen Streite auf's Entschiedenste zurückgewiesen zu sehen; die einfache, unbedingte Unterwerfung war und ist stets nur das Lösungswort von jener Seite. Eine löbliche Ausnahme macht davon die gestrige „Kölnische Zeitung“, welche doch die Mäßigkeit einer gegenseitigen Verständigung zugibt, wenn sie sagt: „Wenn die Maigesetze hier und da über das Nothwendige hinausgegriffen haben sollten, wenn der Clerus Modificationen und Concessionen zu erlangen wünscht, so kann er es nur, wenn er seine völlig schroffe, geradezu Alles verneinende Haltung aufgibt.“ Das ist nun recht gut sagen, aber es fragt sich nur, was man Alles unter jener „schroffen, Alles verneinenden Haltung“ versteht. Verlangt man damit einen Abfall von den Principien der katholischen Kirche selbst, so ist der Friede nie möglich und derselbe kann nicht erkauft werden

Verchiedenes.

Thüringen, 24. Dec. Vor dem jetzt in Gotha beendeten Schwurgericht kam zuletzt noch ein Raubmord zur Verhandlung, der wegen seiner besondern Scheußlichkeit in ganz Thüringen gerechtes Grausen erregte und glücklicher Weise zu den seltensten Fällen in den Annalen der Criminalistik gehört. Ein Bruder hatte nämlich seine leibliche Schwester, die ihn dazu mit Unterstützungen reichlich bedacht und häufig mit Rath und That geholfen, planmäßig auf die grausamste Weise erwürgt, um sich ihres Geldes zu bemächtigen. Der Sachverhalt dieses Verbrechens ist in der Kürze folgender: Der 42jährige, bisher noch unbestrafte Ackerwirth und Stellmachermeister Espich in dem unweit Gotha gelegenen Dorfe Tötelstedt war durch liebliche Wirthschaft in seinen Vermögensverhältnissen sehr zerrüttet und hatte besonders sein häusliches Anwesen so stark mit Schulden belastet, daß der Concurs auszubrechen drohte. In dem benachbarten Dorfe Eschenbeigen wohnte die 52jährige Schwester des Espich, die Wittwe Jint, eine sehr thätige und umsichtige Frau, welche ihr Bauerngehöft selbst bewirthschaftete und sich in verhältnißmäßig günstigen Vermögensverhältnissen befand. Wiederholt hatte sie ihren Bruder schon mit Geld und Getreide unterstützt und ihm zuletzt noch wieder die Summe von 300 Thalern zu niedrigen Zinsen geliehen. In den Morgenstunden des 7. October, zwischen 9—10 Uhr, wo, wie er wußte, alle Dienstboten der Wittwe Jint auf dem Felde thätig waren und sie sich allein im Hause befand, um das Mittagessen zu

besorgen, verfügte sich nun der unnatürliche Bruder zu seiner Schwester unter dem angeblichen Vorwand, ihr einige 20 Thaler Zinsen zu bezahlen. Die Arglose empfing ihn auf dem Hausflur, plötzlich aber warf Espich einen mitgenommenen und schon vorher zu einer künstlichen Schlinge gedrehten Strick von hinten um ihren Hals, riß sie nieder, erdroffelte sie gewaltsam und schleppte die Leiche dann über den Flur an das Treppengeländer, wo er sie in der Art aufhing, daß es den Anschein haben konnte, als habe sie durch einen freiwilligen Selbstmord ihr Leben geendet. Er durchsuchte alsdann die Schränke der Ermordeten, nahm alles Geld, was er fand, an sich und verließ heimlich das Haus. Als gegen Mittag die Dienstmleute heimkehrten, fanden sie die Ermordete am Treppengeländer hängen. Eine nähere gerichtliche Untersuchung ergab aber sogleich, daß kein Selbstmord, sondern ein vorbedachter Mord geschehen sein mußte, und da andere auf dem Felde in der Nähe arbeitende Personen den Espich zufällig aus dem Hause der Wittwe herauskommen gesehen hatten, so lenkte sich der Verdacht sogleich auf ihn. Schon am nächsten Tage fand seine Verhaftung durch die Gendarmen statt, und bei einer Hausdurchsuchung entdeckte man Geldsummen, eine Lebertasche und andere Kleinigkeiten, die nachweislich der Ermordeten gehört hatten, bei ihm versteckt, und auch der Strick, mit welchem die Erdrofflung geschehen war, wurde als sein Eigenthum erkannt. Anfänglich versuchte Espich, der sich im Verhör als ein kalter, verschmitzter Bösewicht benahm, Alles durchweg zu läugnen; bekannte dann aber, als er hiermit nicht durchkommen konnte, wohl die That, wollte sie aber im Joru aber Vorwärts, welche seine Schwester ihm gemacht

hatte, befangen haben. Die Geschworenen erklärten ihn indeß einstimmig des vorherbedachten, wohlüberlegten Raubmordes schuldig, worauf der Gerichtshof auf Antrag des Oberstaatsanwalts die Todesstrafe gegen ihn erkannte. Espich, der schon einen Selbstmordversuch im Gefängniß unternommen, bleibt im Uebrigen aber frech und ohne die mindeste Spur von Reue.

Berlin, 27. Dec. Gestern am zweiten Feiertage ist in einer der belebtesten Straßen um die Mittagstunde, noch dazu in einem offenen Laden, ein schrecklicher Raubmord verübt worden. Der Cigarrenhändler Schünemann, Commandantenstraße 62, wurde um 1 1/2 Uhr in seinem Laden bewußtlos, von Blut überströmt und mit mehreren Stichen im Halse vorgefunden. Die Polizei nimmt in ihrem Berichte an, daß zwei mit der Localität vertraute Personen die Unthat verübt haben müßten. Dem schwer Verletzten ist seine Brieftasche mit Geld und die Ladencasse geraubt worden; er befindet sich im Krankenhaus Bethanien, doch ist sein Zustand sehr traurig. Man erzählt, daß während er seinen Burschen ausgesandt, um das Mittagessen zu holen, ein Mensch in den Laden getreten sei, der für eine Kleinigkeit habe kaufen wollen und dabei einen Thaler zum Umwechseln überreicht habe, worauf dann der Mordanschlag geschehen wäre. Die Untersuchung ist im vollen Zuge.

auf Kosten der Ehre oder um einiger materieller Vorteile willen, die doch die nächste Welle des Tages wieder fortspülen würde. Wir müssen überhaupt das Vorhandensein einer angeblichen „Schroffen, Alles verneinenden Haltung“ vollkommen in Abrede stellen, da von katholischer Seite, ein bayerischer Bruchtheil ausgenommen, in ganz Deutschland das Erstehen des Reiches als das Ende aller deutschen Händeleien (querelles allemandes, wie die Franzosen spöttisch sagen) freudig begrüßt worden war. Hatten wir uns doch unter der Majestät des Reiches eine Macht gedacht, die einerseits den Frieden nach Außen durch ihre gewaltige Stärke und ihre Lage im Herzen Europas nach allen Seiten hin wirksam aufrecht zu halten im Stande wäre, andererseits aber über allen Kämpfen der Parteien, seien sie kirchlicher oder politischer Art, hoch erhaben waltete und den Bestand aller vorhandenen Factoren im Leben des Volkes schützte. Wir geben die Hoffnung inmitten der jetzigen furchtbaren confessionellen Krämpfe, an denen die deutsche Nation seit der Gründung des Reiches leidet, auch heute noch nicht auf, daß das Reich noch dieses hohe ideale Ziel zu erreichen berufen ist; um so weniger dürfen wir aber katholischerseits zugeben, daß durch unsere Haltung der sehnlichst gewünschte Friede vereitelt werde: ist man doch auf kathol. Seite lediglich der passive Theil im Kampfe gewesen, der Amboß, der vom gewaltigen Hammer geschlagen wird, aber nicht zerschlagen werden kann. Will man aufrichtigen Frieden, — man wird ihn unsererseits nicht zurückstoßen; aber einen faulen Frieden, der uns lediglich die Ehre rauben will, weisen wir zurück. Zu ersterem Alles beizutragen, sind viele Männer auf katholischer Seite ernstlich und aufrichtig lieber heute noch als morgen bereit, zu letzterem Keiner. —

Um zur „Kölnischen Zeitung“ nochmals zurückzulehren, so freuen wir uns, daß dieselbe in dem nämlichen Artikel einen anständigeren Ton von der Regierungspresse, speciell der „Norddeutschen Allgemeinen“ verlangt, als dies gegen die Häupter der Opposition dort üblich zu sein pflegt. So lesen wir in dem rheinischen Blatt über die Behandlung, welche Herr v. Mallinckrodt in der preussischen Oberofficiers zu Theil geworden ist:

„Wenn der Kampf der Geister so unvermeidlich ist, können wir es doch nicht billigen, wenn er ohne Noth auf das persönliche Gebiet hinübergeworfen wird. Wenn nämlich Herr v. Gerlach und Fürst Bismarck wechselseitig schätzenswerthe Beiträge zu ihrer Charakteristik lieferten, so war dies in der Ordnung; denn es handelte sich dabei nur um politische Ansichten. Etwas Anderes ist es aber, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ Hrn. v. Mallinckrodt beschuldigt, er sei ein unverträglicher, verbissener Mensch, der gar nicht mehr lächle. Er habe seine Unverträglichkeit in Erfurt, Straßburg, Merseburg und überall bewiesen. Dabei macht das Blatt überdies unrichtige Angaben, die namentlich in Bezug auf Erfurt von der „Germania“ verichtigt werden. Herr v. Mallinckrodt ist in Erfurt sogar zum Ehrenbürger ernannt worden, was denn doch nicht auf Unverträglichkeit hinweist. Jedenfalls ist er ein geistvoller und achtungswerther Mann, der auf seine besonderen Meinungen so viel Anspruch hat, wie wir Alle.“

* Karlsruhe, 29. Dec. Die Nationalliberalen haben in einer hiesigen Parteiversammlung den Beschluß gefaßt, Prinz Wilhelm von Baden zu ersuchen, abermals eine Candidatur für den diesseitigen Bezirk anzunehmen.

♣ Bom See, 27. Dec. Gestern hielt unser Reichstagscandidat Edelmann im Vereine mit den Herren Kaplan Werber von Radolfzell, Pfr. Gutmann von Gottmadingen, Curat Fictler von Arlen eine Wahlbesprechung in Worblingen, die sehr zahlreich besucht war.

Allmählig kommt etwas Leben in die Wahlbewegung, und es mag vielleicht der kathol. Partei zu gut kommen, daß selbst Liberale Herrn Roder, den Gegencandidaten und Ceremonienmeister des hohen Hauses, für eine ungeeignete Person halten, die Interessen eines ganzen Kreises in Berlin zu vertreten, auch hat er die niederen Diener und alle ihre Freunde arg vor den Kopf gestoßen. Die Beamtenpartei wird alle Mühe haben, dem Volke den Hrn. Roder mund- resp. wahlgerecht zu machen.

An demselben Tag hielt der Abg. Fieser eine Wahlbesprechung in Eigeltingen.

⊙ Ueberlingen a. See, 28. Dec. Heute tagte dahier im Gasthaus zur Krone eine sehr zahlreich besuchte Katholikenversammlung in Betreff der Reichstagswahlen, abgehalten von den Herren Kaplan Wall von Ueberlingen und dem sog. ultramontanen

Dreigespann Dr. Schächleier, Werber und Edelmann.

□ Säckingen, 29. Dec. Vielen Anfragern von auswärts die Nachricht, daß Bestellungen auf das „Säckinger Volksblatt“ jetzt von den kaiserl. Postanstalten angenommen werden können. Die betr. Beifugung ist bereits von hier ergangen. Sollte trotzdem da oder dort das Abonnement nicht angenommen werden, so bitten wir dringend unsere Bestimmungsgenossen, sich brieflich an die „Redaktion des Säckinger Volksblattes“ wenden zu wollen.

† Rehl, 29. Dec. Glänzende Niederlage der nationalliberalen Partei, welche sich gestern das erste Mal herausnahm als solche offen aufzutreten und 4 ihrer Gemeinderaths-Candidaten per Extrablatt in den Häusern zu empfehlen, die aber alle 4 glänzend — durchfielen. Es wurden vier vortrefflich gesinnte Männer gewählt und können wir mit Stolz auf unser Gemeindecollégium blicken.

Aus dem Bezirk Bühl, 23. Dec. Bei uns hat bereits die liberale Agitation theilweise begonnen u. zwar in lächerlicher Art. Auf der letzten freien Conferenz in Bühl hätte, so sagt man, Decan Lender sich derart über die badischen Gesetzentwürfe geäußert, daß es den Anschein habe, auch er wolle von den Römisch-Katholischen „abfallen“; allein die Geistlichen des Capitels hätten sich zum größten Theil gegen ihn abwehrend verhalten. Nun, man sieht, die Herren Wähler nehmen's mit den Mittelstücken nicht so genau; haben sie vor einigen Jahren den Papst unter die Freimaurer geworfen, so können sie jetzt auch den Herrn Decan Lender antikatholisch machen. Der Zweck heiligt ja bei ihnen die Mittel.

(A. f. St. u. L.)
* Bon Rhein, 29. Dec. Die geistige Volksversammlung der kathol. Volkspartei in Malisch war sehr zahlreich besucht, die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten im „Gasthaus zum Lamm“ vermochten die Zahl Aller, die zur Versammlung erschienen waren, nicht zu fassen. Herr Decan Schäfer hieß die Versammelten herzlich willkommen und stellte ihnen die Landtagsabgeordneten Lender, Hug und Reichert vor. Decan Lender ergriff sodann das Wort und entwarf in volksthümlicher Weise ein lichtvolles Bild von der Thätigkeit des heutigen Landtages, insbesondere von den drei Hauptverhandlungen, nämlich von der Adressdebatte, von der Stellung der Regierung zu den Alt Katholiken und von den Verfassungsreformen. Er schilderte die Haltung der Abgeordneten der katholischen Volkspartei gegenüber den bis jetzt zur Berathung gekommenen Gegenständen und präcisirte die politischen Anschauungen der katholischen Fraction dahin, daß sie das deutsche Reich rückhaltlos anerkenne und für den Ausbau der Reichsverfassung auf der Grundlage des Rechts und der Freiheit arbeite, daß sie in unserem eigeren Vaterland alle Bestrebungen, die das geistige und materielle Wohl des Volkes wahrhaft fördern, kräftig unterstütze, und daß sie insbesondere die Herstellung des schon so lange vermißten friedlichen Verhältnisses zwischen Kirche und Staat herbeizuführen bemüht sei. Der klare, von warmer Begeisterung für das Wohl des Volkes und die Interessen unserer heiligen Kirche zeugende Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der als Reichstagscandidat für den Wahlkreis Eitlingen-Pforzheim-Durlach-Gernsbach aufgestellte Abgeordnete Reichert sprach über die hohe Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahlen und gab in kernigen, auf tiefer Ueberzeugung beruhenden Worten ein Programm seiner politischen Grundzüge, das allseitige Zustimmung fand. Ermäßigung der Militärlast ohne Schädigung der Machtstellung des Reichs nach außen, Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen, Herstellung des confessionellen Friedens und Beseitigung der Diätenlosigkeit der Reichstagsabgeordneten — sind die Hauptziele seines politischen Strebens.

Der Abgeordnete Hug lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die dem Landtag vorgelegten Steuerreformwürfe, die er näher erläuterte. Auf die von ihm an die Versammlung gestellte Frage, ob sie mit der Einführung der Einkommensteuer unter gleichzeitiger Abschaffung der Liegenschaftsaccise einverstanden sei, sprach sich die Versammlung dahin aus, daß die Einkommensteuer als Zusatzsteuer in erster Reihe zu verwerfen, eventuell nur dann zu genehmigen sei, wenn der Ertrag der neuen Steuer zur Herabsetzung der Grundsteuer verwendet werde.

Decan Schäfer sprach Namens der Versammlung den drei Rednern seinen wärmsten Dank aus und brachte ein dreimaliges Hoch auf die zehn

Abgeordneten der katholischen Volkspartei, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Zur Erheiterung der Gäfte trug der vortrefflich geleitete Gesangverein in Malisch wesentlich bei; dem Vorstand und den Mitgliedern des Vereins gebührt für ihre vorzüglichen Leistungen volle Anerkennung. Die Befriedigung und Freude über den schönen Nachmittag war allgemein, und gewiß werden die Vorträge der Redner von nachhaltiger Wirkung sein, die sich auch bei den nächsten Reichstagswahlen äußern wird.

Colmar, 24. Dec. Ein Präfectorial-Erlaß bestätigt das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß die „Elsässische Volkszeitung“ aufhören werde, zu erscheinen. „Dieses Blatt — schreibt man dem „Industriel“ — welches neben den amtlichen Annoncen noch 100,000 Frs. Subvention erhalten haben soll, war dessen ungeachtet nicht im Stande den Folgen eines chronischen Abonnentenverlustes vorzubeugen.“

Aus Süddeutschland, 26. Dec. Also Eisenbahn-Freikarten sind den Reichstagsabgeordneten bewilligt, während der ganzen Session, sowie acht Tage vor und eben so lang nach derselben in ganz Deutschland gültig. Ich lasse die Frage der Legalität unerörtert; ich frage nur: wohin führt diese Maßnahme? Auf dem letzten Congreß der deutschen Eisenbahnverwaltungen waren es die Vorstände einer preussischen Staatsbahn, welche, wohl nicht ohne Veranlassung ihrer Regierung, energisch die Abschaffung der sogenannten „Reichskarten“ verlangten, weil diese zu Mißbräuchen führten. Und doch sind die Inhaber solcher Karten Vorstände von Bahnen und Oberbeamte derselben, bezüglich deren es im wohlverstandenen Interesse des Bahnwesens selbst liegt, daß diese Männer die Linien bereisen, — wenn auch in der Ertheilung solcher Karten eine größere Beschränkung als bisher angezeigt wäre. Wie kommt man nun dazu, die Einrichtung, welche man nicht einmal mehr zu Gunsten der Männer vom Fach dulden will, auszuweiten auf solche, welche mit dem Eisenbahnwesen absolut nichts zu thun haben? Was wäre einfacher, als jedem Reichstagsabgeordneten die allgemein bekannten Fahrkarten für die Fahrt von seiner Heimath nach Berlin und zurück zu vergüten? Statt dieses naturgemäßen Ersatzes der wirklichen Auslagen schafft man eine Begünstigung, die unvermeidlich zu Mißbräuchen führt. Wie verhindert man, daß solche Karten von Nicht-Reichstagsabgeordneten benutzt werden, da die Berechtigten auf irgend entferntere Linien dem Aufsichtspersonal absolut unbekannt sind? Glaubt man auf diese Weise einen fleißigeren Besuch der Reichstagsitzungen zu erlangen? Die Erfahrung wird alsbald das Gegentheil lehren; viele Abgeordnete werden Freikarten benutzen zu Vergnügungsfahrten in allen Theilen von Deutschland während der Reichstagsession. Wenn man bisher, um eine Beschlußfähigkeit zu erzielen, in der Regel nur in die Heimath der fehlenden Vertreter zu telegraphiren brauchte, wird man in künftige Abgeordnete von Ostpreußen im Schwarzwald und in Elsaß Lothringen, Schleswig-Holsteiner in den bayerischen Alpen, Schwaben an der Nord- und Ostsee — zu suchen haben. Warum gerade diese Anordnung? Sie schafft in einer Zeit, welche Beseitigung aller Arten von Privilegien fordert, ein neues ächt aristokratisches Aussehendes Vorrecht. Geht es fort wie bisher, so wird der Reichstag stets zu einem nicht geringen Theil aus hochadeligen Herren zusammengesetzt sein, denen ein derartiges Privilegium sehr nobel anstehen mag. Ob dies aber den Anforderungen des zu vertretenden Volkes entspricht, dürfte doch eine andere Frage sein. — Allenfalls verlangt die Volksstimme Diäten für die Abgeordneten, — Vergütung ihres unvermeidlichen Aufwandes; dieses Verlangen schließt aber alle weiteren, nicht zur Stellung gehörenden Begünstigungen aus und soll sie ausschließen.

(Frlf. Ztg.)

Stuttgart, 29. Dec. Der Commandeur des württembergischen Armecorps, General v. Stülpnagel, hat sich gestern von den Officieren der hiesigen Garnison persönlich verabschiedet.

* Frankfurt, 30. Dec. Im Briefkasten der Frankfurter Zeitung lesen wir folgende interessante Notiz: „Herrn F. S. hier. Der Kultusminister Dr. Falk war zu Anfang der Reactionszeit Staatsanwaltschaftshilfe in Breslau und dort namentlich im Jahre 1851 in politischen Prozessen thätig, von denen einer besonderes Aufsehen machte. Er betraf Heinrich Simon, der wegen Theilnahme an den Sitzungen des ersten deutschen Parlaments in Stuttgart des verurtheilten Hochverraths angeklagt war. Vor dem Schwurgericht zu Breslau vertrat Dr. Falk die Anklage und beantragte im Gegensatz zu der früheren preussischen Praxis, die selbst zu den

Beiten der Demagogie gegen politische „Verbrecher“ stets nur auf Fesslung erkannt hatte, gegen einen der edelsten Männer Deutschlands, gegen einen von allen Parteien hochgeschätzten Mann und Richter die entehrendste aller Strafen — Zucht-haus. Dieses eine Factum wird wohl genügen, alles Gerede von „liberaler“ Vergangenheit des Herrn Ministers zum Schweigen zu bringen.“

Berlin, 25. Dec. Ueber die Krankheit des Kaisers wird der „A. Allg. Btg.“ von hier geschrieben: Bekanntlich ist ein Luftröhrenkatarrh die Ursache des Unwohlseins. Der Kaiser zog sich denselben durch eine Erkältung zu, als er auf einer Spaziersahrt im verschlossenen Wagen das Fenster niederließ und sich der kalten Zugluft aussetzte. In Folge des Hustens ist starke Schloßlosigkeit eingetreten, und auch in sehr empfindlicher Weise der Appetit gesunken. Fieber ist nicht vorhanden, auch sind die Kräfte, trotzdem daß die letzten Nächte fast ganz schlaflos waren, nicht erheblich gemindert. Die geistige Regsamkeit, mit welcher der Kaiser alle an ihn herantretenden Angelegenheiten verfolgt, ist dieselbe wie in gesunden Tagen. Er spricht viel über seinen gegenwärtigen Zustand, und macht auch Aufzeichnungen über Dinge, die mit demselben zusammenhängen. Kürzlich hat er einen langen Brief an den Fürsten Bismarck geschrieben. Die Anwesenheit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, macht ihm ersichtlich große Freude. Er hat sie gebeten, ihren Aufenthalt hier selbst bis über die Festtage hinaus zu verlängern. Uebrigens ist gegenüber mancher düsteren Auffassung des Krankheitsverlaufes zu constatiren, daß ein hervorragender hiesiger Arzt nach einer kürzlich dem Kaiser abgestatteten Krankenvisite den Zustand desselben als durchaus nicht besorgnißerregend bezeichnet hat.

Berlin, 29. Dec. Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist General Schwarzkoppen, seither Stadicommandant von Berlin, nach Stuttgart behufs Uebernahme des 13. Armeecorps commandirt und General Stülpnagel mit den Geschäften der Berliner Stadtkommandantur beauftragt.

Berlin, 29. Dec. Der Reichskanzler beantragte bei dem Bundesrathe die Gründung einer deutschen Centralstelle für Meereskunde und Sturmwarnung im Interesse der Seeschiffahrt, welche in Hamburg ihren Sitz haben, im Jahre 1875 ins Leben treten und von der kaiserlichen Admiralität geleitet werden soll.

Aus Ostpreußen, Ende Dec. In Nr. 32 des zu Tisit erscheinenden „Bürger- und Bauernfreundes“ war unter der Ueberschrift „Ein Handfuß“ erzählt, daß bei der Durchreise des deutschen Kaisers nebst Gefolge durch Rowno der dortige deutsche Consul, Herr Szczyński dem Fürsten Bismarck die Hand geküßt habe, und daran nach einigen weiteren Mittheilungen aus dem Leben dieses Herrn die Hoffnung geknüpft, die Reichsboten würden entweder diese nur interimistische Stelle streichen oder wenigstens den Inhaber „kalt stellen“. Der Consul habe sich durch diesen Artikel in Bezug auf seinen Beruf verletzt gefühlt und die Bestrafung des damaligen Redacteurs des „Bürger- und Bauernfreundes“ Hr. H. H. H. beantragt. In Folge dessen war gegen den Redacteur wegen Verleumdung des Consuls Anklage erhoben, und stand am 19. d. Termin zur Verhandlung an. Der Angeklagte bestritt jede beleidigende Absicht und behauptet, die Wahrheit durch die citirten Entlastungszeugen beweisen zu können. Als Belastungszeuge stellt Herr Consul Szczyński den Handfuß in Abrede und gibt nur zu, sich tief auf des Fürsten Hand hinabgebeugt zu haben. Zwei Entlastungszeugen versichern, daß dieses Hinabbeugen so tief gewesen sei, daß ihrer Ansicht nach die Lippen des Herrn Szczyński die Hand des Fürsten berühren mußten, einen schmackhaften Ton hätten sie allerdings nicht gehört. Die Staatsanwaltschaft hielt nach dieser Beweisaufnahme die Verleumdung als erwiesen und beantragte gegen den Angeklagten 50 Thlr. Geldstrafe ev. 3 Wochen Gefängniß. Die Verteidigung betonte dagegen, daß der Handfuß in dem Salon, in der gebildeten Welt, doch immer nur in einem flüchtigen Berühren der Hand mit den Lippen, nicht aber in einem Anfeuchten, in lautem Schmazen bestehe, „was eher als körperliche Mißhandlung zu bezeichnen wäre.“ Er beantragte principaliter Freisprechung, eventua-liter aber die commissarische Vernehmung des Fürsten Bismarck vor dem Stadtgerichte zu Berlin. Wie das „T. W.“ mittheilt, hat der Gerichtshof auf diesen Antrag die commissarische Vernehmung des Reichskanzlers beschlossen.

Ausland.

Bern, 29. Dec. Gestern Abends nach 10 Uhr entgleiste der letzte Freiburger Zug vor dem Flamm-

Tunnel. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist der Schaden an Material sehr groß.

Wien, 22. Dec. Die „Neue Freie Presse“ hat sich vor einigen Tagen bemüht gesehen, den Schleier über die confessionellen Vorlagen der Regierung beim Reichsrathe zu lüften. Sie hat dies in einer Weise gethan, daß jeder halbwegs Kundige den Pferdesuß sogleich erkannte. Sie läßt nämlich mit den Vorlagen alle möglichen pia desideria von Seiten der radicalsten Elemente in Erfüllung gehen, und schließt ihren Artikel damit, daß sie Hr. v. Stremayr bei Hr. Dr. Falk in Berlin in die Schule gehen herbei, weil „das Recept zu den preussischen Maigesezen auch hier zur Anwendung gelangen soll.“ Sie werden mir wohl gestatten, hier zu constatiren, (und die Zukunft wird mich nicht Lügen strafen), daß im letzten Satze ein kleiner Druckfehler unterlaufen ist, indem der Srzer das Wörtchen „Nicht“ aufzunehmen vergessen hat. Uebrigens vernehme ich, daß die confessionellen Vorlagen noch nicht so weit gedeihen sind, um dieselben dem Reichsrath sofort nach seinem Wiederzusammentritte zu unterbreiten. (R. B. B.)

Rom, 23. Dec. Der Correspondent der „Allg. Ausg. Btg.“ in Rom schreibt: Der Hof und die demselben nahestehenden Kreise sind dieser Tage durch einen an sich unbedeutenden Zwischenfall in gewaltige Aufregung versetzt worden. Der Gothaer Kalender für 1874, welcher vorige Woche hier eintraf, brachte neben dem Namen des Königs Victor Emanuel die Worte: „marié morganatiquement à la comtesse de Mirafiori.“ Da die morganatische Ehe dem italienischen Gesetz unbekannt ist, und die genealogischen Notizen des berühmten Kalenders von den betreffenden Kanzleien selbst eingeschickt zu werden pflegen, so war es offenbar, daß die Note, betr. die Gräfin Rosina, eine absichtliche Indirectio-n war, und man wollte wissen, aus welcher legitimistischen Quelle sie entsprungen sei. Der „Almanacco di Corte“, welcher ebenfalls dieser Tage hier erschienen und welcher den Civilstand aller Mitglieder der königlichen Familie angibt, erwähnt natürlich der vom „Almanach de Gotha“ mitgetheilten morganatischen Ehe nicht mit einem Worte. Viele wollen die malitiose Notiz mit dem vorgeschlagenen Gesetz über die Zwangs-Eivil-ehe in Verbindung bringen, welches den König von Italien eventuell ebenso gut binden solle als den geringsten abgeschlossenen Ehebündnisse in der Frist von 6 Monaten durch die Eivil-ehe zu legalisiren seien. Bekanntlich hatte der König sich erst vor wenigen Jahren, als er zu San Rossore auf schwerem Krankenbette lag, auf Zureden seines Reichtvaters entschlossen, sich mit seiner langjährigen Freundin Trauen zu lassen. Diese lebt seitdem auf der schönen Medicinischen Villa, der Petraja bei Florenz. Eine ihrer Töchter, die Wittve des Marchese Spinola, und ein Sohn, der eine Dame französischen Ursprungs, Contessina Carderl, geheirathet, leben in derselben Stadt, und die florentinische Gesellschaft verkehrt in ihrer leichteren Art mit den jungen Leuten, ohne ihnen zu erlauben gar zu sehr à la duc de Maine zu spielen. Das würde sich nun alles total ändern, wenn das neue Gesetz auch den König zwänge, seine Ehe legalisiren zu lassen, und aus der Gräfin Mirafiori eine Königin von Italien zu machen; denn, wie gesagt, das italienische Gesetz kennt keine morganatische Ehe. Daher erklärt sich's auch, warum Journale wie die „Opinione“, welche sonst der Consorteria nicht in ihrer liberalen Logik bis zum Extrem folgen, den Gesetzesvorschlag als ein Attentat gegen die Freiheit bekämpfen.

Paris, 26. Dec. Die Politik feiert und es ist von nichts anderem die Rede, als vom Weihnachts-feste. Gestern wohnte eine große Anzahl republikanischer Deputirter der Feier des elsässisch-lothringischen Christbaumes bei, darunter Gambetta, Schoelcher, Langlois, Henri, Brissou, Castelnau, Greppo, Tiersot, Wolowski u. a. Es war zum letzten Male, daß Paulus, der geschickte Orchesterdirector der republikanischen Garde, seine Musiker dirigirte. Ueber 4000 Personen füllten den Saal, von denen die Hälfte Geschenkepender und eingeladene Arme waren. Jedes Kind erhielt drei Gaben im Werthe von etwa 15 Frs. An 200 Stipendiaten, welche auf Kosten der Association in den Lycéen erzogen werden, wurden Bücher vertheilt. Die Nützlichkeit der Geschenke war von den Sebern mehr in's Auge gefaßt worden als der Luxus. Das Fest begann Nachmittags 1 Uhr und endete um 5 Uhr. Coquelin von der Comédie française und Siebcker, ein Mitglied der Association, lasen Gedichte vor, von denen das eine „Die Option“, das andere „Reiz“ betitelt war. Eine Stelle über Bazaine, dessen Name aber nicht ausgesprochen wurde, nahm die Versammlung mit einer

dreifachen Beifallsfalve auf. Nächstes Jahr wird die elsässisch-lothringische Weihnachtsfeier im Justiz-palast stattfinden, welche Räumlichkeit die Theilnehmer besser zu fassen im Stande ist. Die diesjährige Feier befriedigte allgemein. Sie hatte einen erheben-den Charakter. — Ein Fest anderer Art war die Verlobung der sehr hohen, sehr mächtigen Princessin Mathilde, die in Saint-Gratien bei geschlossenen Thüren vor sich ging. Die Princessin heirathet einen geschickten Maler Namens Paupelin, der Wittwer und Vater von zwei Kindern ist. Die Chronique scandaleuse verbreitete dieser Tage in den Cafés und Salons mannigfaltige Erzählungen über arge Ausstritte zwischen der Princessin und ihrem früheren Geliebten de Nieuwerkerke. Die Heirath Mathildens, welche vor Jahren großes Aufsehen gemacht hätte, ist fast unbemerkt vorübergegangen. — Gestern wurden auf den Boulevards Buden aufgeschlagen, bei denen in Folge der sehr günstigen Witterung ein reger Verkehr herrschte. Es wäre zu wünschen, daß der Verkauf von Weihnachtsartikeln guten Erfolg hätte, denn die Lage der arbeitenden Klassen ist eine bebauernswerthe. (Frk. Btg.)

Paris, 28. Dec. Der Herzog von Anmale ist bereits gestern nach Besançon zurückgekehrt. Er wird sofort die Festungen Belfort und Langres besuchen. Assemblee Nationale widerlegt die Angabe, daß Chambord während der Berathung über die constitutionellen Gesetze seinen Aufenthalt in Frankreich nehmen werde.

Bucharest, 28. Dec. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Arbeitsministers Crezulesco zum diplomatischen Agenten in Berlin. Die Kammer beschloß mit großer Majorität, Gesetze zur Abänderung des Strafgesetzbuchs in Berathung zu nehmen, wodurch namentlich die Mißbräuche der Geschworenengerichte künftig u. möglich gemacht werden sollen. Prinz Friedrich von Hohenzollern wird demnächst zu längerem Besuch aus Constantinopel erwartet.

New-York, 29. Dec. Die „Sunia“ ist mit 102 Mann von der Mannschaft des „Virginus“ eingetroffen. Nachrichten aus Cuba zufolge hat der General-Gouverneur Zovellar von der spanischen Regierung außerordentliche Machtbefugnisse erhalten.

Notales.

Stuttgart, 27. Dec. Gestern fand zum Besten des Gesellenhausbaues eine Darstellung lebender Bilder aus dem Weihnachtsfestkreis, unter Leitung der Herren Prof. Kräutle und Musikdirector Gamma statt. Wenn schon voriges Jahr die Darstellung dieser Bilder nicht nur allgemeinen Beifall fand, sondern sogar ein gewisses Aufsehen erregte, so übertraf sie dieses Jahr durch ihre höchst gelungene Ausführung die den strengsten künstlerischen Anforderungen entsprach. Der englische Gruß, Christi Geburt, Tod des hl. Stephanus, die Anbetung der Weisen machten einen wunderbaren, nicht zu beschreibenden Eindruck auf das zahlreich anwesende Publikum, das zum Theil aus den ersten Kreisen des hiesigen Adels bestand. Die einleitenden Musikstücke und Gesänge wurden von Schülern des Gamma'schen Musikinstituts ausgeführt und machten gut gekulte Stimmen beim Vortrag alter, klassischer Gesänge einen erhebbenden Eindruck. Wir heben besonders hervor: das Ave Maria von Cherubini, welches Fr. Anna Bader aus Freiburg mit ihrer sympathischen Mezzo-Sopranstimme mit frommer Innigkeit vortrug, eine Litanei von Michael Haydn, gesungen von den Schweflern Maria und Laura Gamma, eine Arie aus dem Oratorium „die Pilgerin“ von Hoffe, gesungen von Frau Schröder, die bekannte Kirchen-Arie von Stradella, gesungen von Fräulein Körner und ein „Benedictus“ von Neumann für Frauenstimmen. Am nächsten Sonntag soll die Vorstellung wiederholt werden, und es steht zu erwarten, daß der Besuch ein sehr zahlreicher werde.

† Kirchliche Nachrichten.

Pfarrverweser Otto Biccaglio in Limpach wurde auf die Pfarrei Denklingen präsentirt.
Pfarrer Ferdinand Gagg in Jestetten wurde auf die Pfarrei Luttingen präsentirt.
Pfarrer Johann Dorsch in Gündelwangen wurde auf die Pfarrei Herrisried designirt.

Im XIV. Wahlbezirke

werden von den Unterzeichneten Waqht-Prechungen, wozu hiemit die Wahlberechtigten unserer Gesinnung eingeladen werden, abgehalten in folgender Ordnung:

- 1) Zu D f e r b u r k e n, Freitag, 2. Januar, Nachmittags halb 3 Uhr, im Gasthaus zum „Wärtemberger Hof“.
- 2) Zu Buchen, Samstag, 3. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Schwanen“.
- 3) Zu Waldürn, Samstag, 3. Januar, Abends 7 Uhr, im Gasthaus zum „Jähringerhof“.
- 4) Zu Hardheim, Sonntag, 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“.
- 5) Zu Königheim, Sonntag, 4. Januar, Abends 7 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“.

Freiburg und Seelbach bei Lahr, 29. Dec. 1873.
v. Duß, Prof. u. Landtagsabgeordneter.
Sennig, Pfarrer u. Landtagsabgeordneter.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. F e r d. W i s s i n g

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:
Die 3.1

Reichstagswahlen.

Von Friedrich Dasbach.

Preis: 4 fr., per Duzend 36 fr.
Freiburg. Literarische Anstalt.

Strasbourg im Elsaß. Zu verkaufen.

Ein Haus mit drei Stockwerken und Verkaufstotalen, großem gewölbtem Keller, Waschküche, Stallung und Hof mit Terrasse. — Man wende sich an die Elsaß-Lothringische Geschäfts-Office, 4 Brandgasse, Strasbourg im Elsaß. (General-Annonce n Expedition L'Alsace Strasbourg 2015). 8 2

Küsten bei Kindern (Keuchhusten)
Das einzige mild-wirksame aber sichere Hausmittel dagegen. Gebrüder Herr Bickenheimer in Mainz. Dem von Ihnen erfundenen und fabricirten rheinischen **"Trauben-Brust-Hou"** ist in unserer Gemeinde ein allgemeines Lob zu Theil geworden, indem schon viele kleine Kinder durch denselben von den stärksten Hustenanfällen vollkommen befreit worden sind. 2c.
Staufebach, Kreis Kirchheim bei Marburg, den 10. August 1873.
Carl Jennemann.
*) in 1/2, 1/4 und 1/8 Originalflaschen, jede mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke, zum Zeichen der Echtheit versehen, stets vorrätzig in dem **Hauptdepot** von **Theodor Brugier** in **Karlsruhe**, Waldstraße 10, und bei den Herren J. Käst, Langestraße 54; Wolf Schnupp, Langestraße 233; Paul Meyer, Erbprinzenstraße 2a.

Bestens empfohlen!
„Alte und Neue Welt“
von Nikolaus Zentiger in der Schöpsch.
Städtische Prämie für Verfaßung.
12 Hefte
a 4 Sgr. — 14 fr. — 50 C.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von der Verlags-Handlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die **Literarische Anstalt** in **Freiburg.**

THE GRESHAM.

Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Rechenschaftsbericht 1871/72.

Gesamtvormögen am 30. Juni 1872	£ 42,876,235.	40.
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	£ 10,955,475.	—
Eingegangene Anträge 3621 mit einem Versicherungs-Capital von	£ 39,051,825.	—
Angenommene Anträge 3081 mit einem Versicherungs-Capital von	£ 32,753,850.	—
Auszahlungen auf Versicherungs- und Rentenverträge bis zum 30. Juni 1872	£ 40,956,603.	85.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80% Gewinnanteil oder auch ohne Anteil am Gewinn; ferner gemischte Versicherungen und auf zwei Leben; schließt Renten- und Ausstattungsverträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Police deren Rückkauf oder stellt reducirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.
Prospecte und jede weiteren gewünschten Aufschlüsse werden gerne ertheilt von den Herren Agenten und der.

Filiale für Westdeutschland
M. Jecht, Friedrichstraße 36.
Mannheim.

Sicht-, Rheumatismus-, Magenkrampf- und Säurehaltigkeit heilt
Dr. Müller, in Frankfurt a. M.
Sendenbergstr. 5. Kurprospecte gratis franco.

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf von Anleihenloosen.
Joh. S. Sternberg, Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden

Renten-, Aussteuer- und Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft; in Verwaltung der Wittalieder-Gesamtheit und aus ihnen gewählten Organen.
Das Kapitalvermögen der Anstalt beträgt Ende 1872: 10,736,230 Gulden. Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der Aufseher der Anstalt bezahlte sie an Renten und versicherten Kapitalien fl. 8,688,478. Der bei ihr allein den Mitgliedern zukommende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen fl. 1,736,872.
Stand der Theilnahme: 39,126 Altersversorgungs- und Lebensversicherungsverträge mit fl. 360,687 versicherter Rente und fl. 13,527,788 versichertem Kapital.

Auszug aus dem Tarif der Sterbkapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)

für je fl. 1000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, zahlbar innerhalb 14 Tagen:	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahren
für die Beiträtsalter von	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahren
1/2-jähriger Beitrag	4 fl.	4 1/10 fl.	5 2/10 fl.	6 3/10 fl.	7 4/10 fl.	8 5/10 fl.	9 6/10 fl.	12 fl.	19 10/10 fl.
oder jährlich	15 1/10 fl.	18 fl.	21 1/10 fl.	25 2/10 fl.	30 3/10 fl.	37 4/10 fl.	47 fl.	77 1/10 fl.	136 6/10 fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: 8 1/2% des Barwertes ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrags: 26% an die seit 1868, 31% an die seit 1867, 36% an die seit 1866, 41% an die seit 1865 und 46% an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.
Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Barleistungen von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4% des jeweiligen Versicherungswertes (dem voraussichtlich niedersten Stand, seither nicht unter 8 1/2%) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines 30-jährigen von 21 1/10 fl. pro fl. 1000 Kapital sich ermäßigt haben: in seinem 35ten, 40ten, 45ten, 50ten, 55ten, 60ten Lebensjahr auf noch 18 2/10 fl., 15 1/10 fl., 12 1/10 fl., 9 1/10 fl., 6 fl., 2 1/10 fl.
und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.
Zu weiterem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, können ausführliche Prospecte, sowie vergleichende Uebersichten über die Tariffätze, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungen anhalten bei allen unseren Herren Vertretern, sowie auf dem Bureau der Anstalt erhoben werden. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt.

Der Verwaltungsrath.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 29. Dezember.

Staatspapiere.	pr. comptant.	Frankreich 5% Obligationen v. 1872	93 1/2 %	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	85 1/2 %	Finnländer 10-Thlr.-Loose	9 1/2 %
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	105	Belgien 4 1/2% Obligationen	101 1/2 %	3% do. do.	49 1/2 %	Reininger 10-Thlr.-Loose	7 1/2 %
do. 4 1/2% do.	99 1/2 %	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96 1/2 %	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	84 1/2 %	Bechsel-Cours.	
do. 4% do.	103 1/2 %	Schweiz 4 1/2% Eigenossenschaft. Obl. i. Fr.	97 1/2 %	do. do. 2. Emiff.	83 %	Amsterdam f. C.	9 1/2 %
do. 4% do.	96	4 1/2% Berner Obligationen	98	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl.	83 1/2 %	Augsburg	100 %
do. 3 1/2% do. v. 1845	90 1/2 %	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/2 %	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	60 1/2 %	Berlin	104 1/2 %
Bayern 4 1/2% Obl. 1856 B. v. 1. jährl.	101 1/2 %	6% " 1885 v. 1865	99 1/2 %	5% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	102 1/2 %	Bremen	105 1/2 %
do. 4 1/2% " (Zins 1 jährl.)	100 1/2 %	5% " 1904 v. 1864	96 1/2 %	5% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	102 1/2 %	Brüssel	93 1/2 %
do. 4% " 1 jährl.	95 1/2 %	Spanien 3% neue Schuld von 1868	14 1/2 %	6% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	80	Hamburg	105 1/2 %
Württemberg 5% Obligationen	105 1/2 %	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	—	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	58	Leipzig	106 %
do. 4 1/2% do.	100 1/2 %	do. do. leere.	—	6% Südl. Pac. Wiff. r. 1888 v. 1869	45	London	118 1/2 %
do. 4% do.	96 1/2 %	Actien und Prioritäten.		Anleihen-Loose.		Mailand	—
Baden 4 1/2% Obligationen	96 1/2 %	Badische Bank, 200 Thaler	114 1/2 %	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	113 1/2 %	Paris	93 1/2 %
do. 3 1/2% do.	92 1/2 %	3% Frankfurter Bank, fl. 500	153 1/2 %	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	—	Wien	102 1/2 %
Sachsen 5% do.	—	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	406	Badische 35-fl.-Loose	67 1/2 %	Gold und Silber.	
Saarbr. 5% do.	—	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	1030	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22	Br. Friedrichsd'or	fl. 9.58—59
do. 5% do.	100 1/2 %	5% do. Creditactien, fl. 160	247	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	217 1/2 %	Bisulden	9.41—43
do. 4% do.	97 1/2 %	Stuttgarter Bank	92 1/2 %	25-fl.-Loose	57 1/2 %	Holländ. 10-fl.-St.	9.52—54
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	65 1/2 %	5% Elisabethbahn, fl. 200	227	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	63 1/2 %	Ducaten	5.32—34
4% Papierrente B. 4 1/2%	61	5% Rudolphsbahn, fl. 200	162 1/2 %	Bayerische 40-Thaler-Loose	—	20-Frankenstücke	9.21 1/2—22 1/2
do. do.	61 1/2 %	4% Ludwigsbahn-Berliner-G. fl. 500	192	Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose	—	Engl. Sovereigns	11.48 50
5% Ung.-C.-B.-Anl. 1868	70 1/2 %	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	1 1/4 %	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1864	92 1/2 %	Russ. Imperiales	9.42—44
Frankreich 5% Oblig. v. 1871	93 1/2 %	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	158	100-fl.-Loose do. 1864	146 1/2 %	Dollars in Gold	2.25—26
		5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	35 1/2 %	Schwedische 10-Thaler-Loose	—		

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Vacanen.

Gesucht wird ein junges Mädchen aus guter Familie zur Stütze der Hausfrau. Dasselbe wird bei entsprechendem Gehalte zur Familie gehörig betrachtet. Fr. Offerten unter P. P. 232.
In einem lebhaften Engros-Geschäft wird ein tüchtiger Buchhalter gesucht. A. 241.
Ein Farb- & Materialwaaren-Geschäft en gros sucht einen Reisenden gegen gutes Salair und Tantieme. G. 243.
Für ein größeres Mühlen-Geschäft wird ein Buchhalter und Correspondent gesucht. D. 246.
Reisender für ein größeres Destillier-Geschäft mit alter Kundschaft gesucht. V. 248.
Reisender für eine gut eingeführte Weinhandlung gesucht. F. 252.
Deutsche Universal-Agentur in Heidelberg.

Stelle-Gesuch.

Es sucht einer, der den Post- und Telegraphendienst zu erlernen wünscht, eine Stelle. Die Adresse theilt auf portofreie Anfrage unter Beischluß einer Freimarke die Exp. d. Bl. mit. 1 17

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag den 30. Dec. IV. Quart. 144. Abonnements-Vorstellung. **Die Neujahrsnacht.** Schauspiel in 1 Act von Benedig. Zum ersten Male: **Wenn Frauen weinen.** Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von A. v. Winterfeld. **Das Versprechen hinter'm Herd.** Alpen-scene mit Gesängen in 1 Act von Baumann. Musik von Stein. Anfang halb 7 Uhr. Donnerstag 1. Jan. Erstes Quartal. 1. Abonnements-Vorstellung. **Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 2 Acten von Mozart. Theater in Baden.

Mittwoch den 31. Dec. Keine Vorstellung.

Geburten.

- 22. Dec. Wilhelmine Magarethe, Vater Franz Herb, Conditor.
 - 22. " Friedrich, Vater Sebastian Kohner, Schlosser.
 - 23. " Franziska Clara, Vater Sigmund Freiherr Göler von Ravensburg, Königl. Preuss. Major und Flügeladjutant.
 - 24. " Ludwig, Vater Rudolf Heilbronner, Fabrikant.
 - 25. " Bertha, Vater Heinrich Römhild, Oberpostdirections Secretär.
 - 25. " Wilhelm, Vater Rilian Jäger, Despeschenträger.
 - 25. " Friederike Mathilde, Vater Friedrich Bischoff, Bierbrauer.
- Eheschließungen.**
- 20. Dec. Jakob Schreiner von Bruchsal, Schlossermeister, mit Sofie Oberst, verwitwete Lange, von hier.
 - 20. " Friedrich Eberhard von Stodach, Schlosser, mit Henriette Burdhardt von hier.